

# Regionalsprache im Alltag

Alfred Lameli

Seitdem im frühen 18. Jahrhundert die gesprochene deutsche **Standard-sprache** den lokalen **Dialekten** zu bestimmten Kommunikationszwecken gegenübertrat, wurde das Aussterben der Dialekte für die unmittelbar nächsten Generationen prognostiziert. Tatsache ist, dass die Standardsprache seither zwar in immer mehr Gesprächssituationen Anwendung gefunden hat und diese oftmals dominiert. Dennoch sind die Dialekte bis heute keineswegs ausgestorben, wengleich sie im Norden Deutschlands einer weitaus geringeren Kenntnis und Verbreitung unterliegen als im Süden (►► **Beitrag Bausch, Bd. 6, S. 94**). Die lokalen Dialekte des Deutschen sind von einer regional **interferierten** Sprechweise zu trennen, die neben standardsprachlichen auch zahlreiche dialektale Elemente aufnimmt. Dieser regional, individuell und situativ unterschiedlich ausgeprägte **Regiolekt** ist es, der den alltäglichen Sprachgebrauch der meisten Deutschen bestimmt. Zusammenfassen lassen sich Dialekt und Regiolekt unter den Begriff der Regionalsprache. Etwa 80% der Deutschen bewegen sich sprachlich in diesem Bereich (MATTHEIER 2003).

## Geographische Verteilung

Die Regionalsprachen des Deutschen unterliegen einer Raumordnung, die sich über die Definition von Dialektzentren erschließen und gliedern lässt (4). Insgesamt können für das Bundesge-

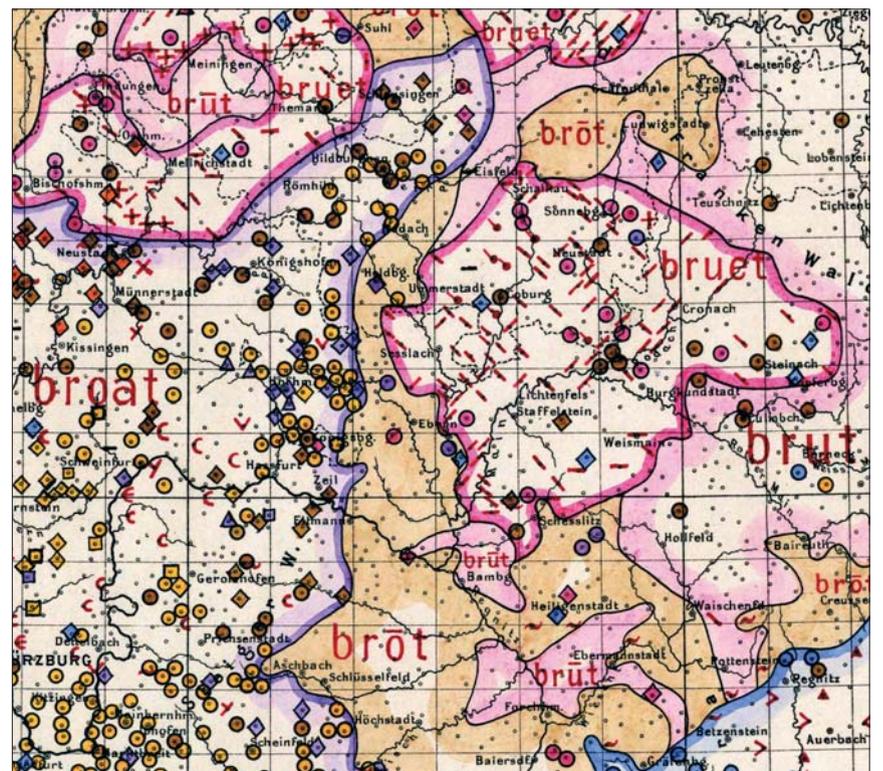
biet bis zu 25 ineinander übergehende dialektale Räume angesetzt werden, die sich auf die beiden sprachstrukturell definierten Großareale des Niederdeutschen und des Hochdeutschen verteilen (WIESINGER 1983). Die Grenzen zur Einteilung der Regionalsprachen resultieren wesentlich aus dem Grad der Umsetzung historischer Lautwandelprozesse, wie z.B. der hochdeutschen Lautverschiebung (ca. 7.–8. Jh. n. Chr.) (1). Der Status von Fremdsprachen kommt der auf niederdeutschem Terrain gelegenen Sprachgruppe des Friesischen und dem im Mitteldeutschen angesiedelten Sorbischen zu.

## Präsenz und Anwendungsspektrum

Spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Kenntnis der Dialekte im Norden Deutschlands stark gemindert. Teilweise sind sie nur noch in älteren Generationen wahrnehmbar. Sprechlagen nahe der Standardsprache sind es, die hier vorherrschen. In der Mitte und im Süden Deutschlands sind die Dialekte zwar vitaler, unterliegen aber in zahlreichen Gegenden einer allgemeinen Regionalisierung, d.h. einer Aufgabe lokaler Merkmale zugunsten großflächig verbreiteter regionaler Merkmale. Die Grenzen dieser Regionalisierung sind in der Regel die Grenzen der überdachenden dialektalen Großlandschaft. Zudem ist auch hier gerade in den gebildeten jüngeren Generationen die Standardsprache vorherrschend. Als Kriterien zur Auswahl bestimmter Sprachvarianten lassen sich in alltäglichen Situationen wie etwa im Gespräch mit Freunden, Vorgesetzten, Fremden, Ärzten usw. auf der einen Seite die Erfordernisse der Sprechsituationen sowie deren Interpretation auf Seiten der Kommunikationsbeteiligten ebenso festmachen wie Gruppenkonventionen, soziale Bedingungen, kulturelle Prägung und spezifische Handlungsabsichten auf der anderen Seite. Der Grad einer Dominanz der Standardsprache gegenüber den Regionalsprachen unterliegt einem Nord-Süd-Gefälle: hohe Dominanz im Norden, geringere Dominanz im Süden. Umgekehrt besteht für die regionale

## 1 Die hochdeutsche Lautverschiebung in ausgewählten Regionalsprachen

Niederdeutsch	ik	maken	dorp	dat	pund	appel
Niederfränkisch	ich	maken	dorp	dat	pund	appel
Ripuarisch	ich	machen	dorp	dat	pund	appel
Moselfränkisch	ich	machen	dorf	dat	pund	appel
Rheinfränkisch	ich	machen	dorf	das	pund	appel
Sächsisch	ich	machen	dorf	das	pfund	appel
Oberdeutsch	ich	machen	dorf	das	pfund	apfel
Standardsprache	ich	machen	dorf	das	pfund	apfel



Originalausschnitt aus einer Wenker-Karte (leicht verkleinert)

Die Einteilung von Dialektgebieten ist ein wissenschaftlicher Analyse- und Interpretationsprozess, der aus dem Vergleich einzelner sprachlicher Formen im Raum resultiert. Eine der wichtigsten Grundlagen zur Dialekteinteilung des Deutschen bildet die Datensammlung Georg Wenkers. Die Methode des Marburger Sprachforschers war, in jedem Schulort des Deutschen Reichs ein Formular mit 40 hochsprachlichen Sätzen in den loka-

len Dialekt übertragen zu lassen. Die von 1879-1888 in über 40.000 Orten erhobenen und bis 1923 auf über 1600 Einzelkarten überführten Informationen bilden für die meisten Gemeinden der Bundesrepublik noch heute die einzige (historische) Sprachdokumentation. Die Formulare sind zusammen mit den angefertigten Karten und weiteren Materialien im Digitalen Wenker-Atlas (DiWA) einsehbar ([www.diwa.info](http://www.diwa.info)).

2 Wir können alles.  
Außer Hochdeutsch.



3 Asterix auf Schwäbisch



4

**Gesprächsausschnitt**

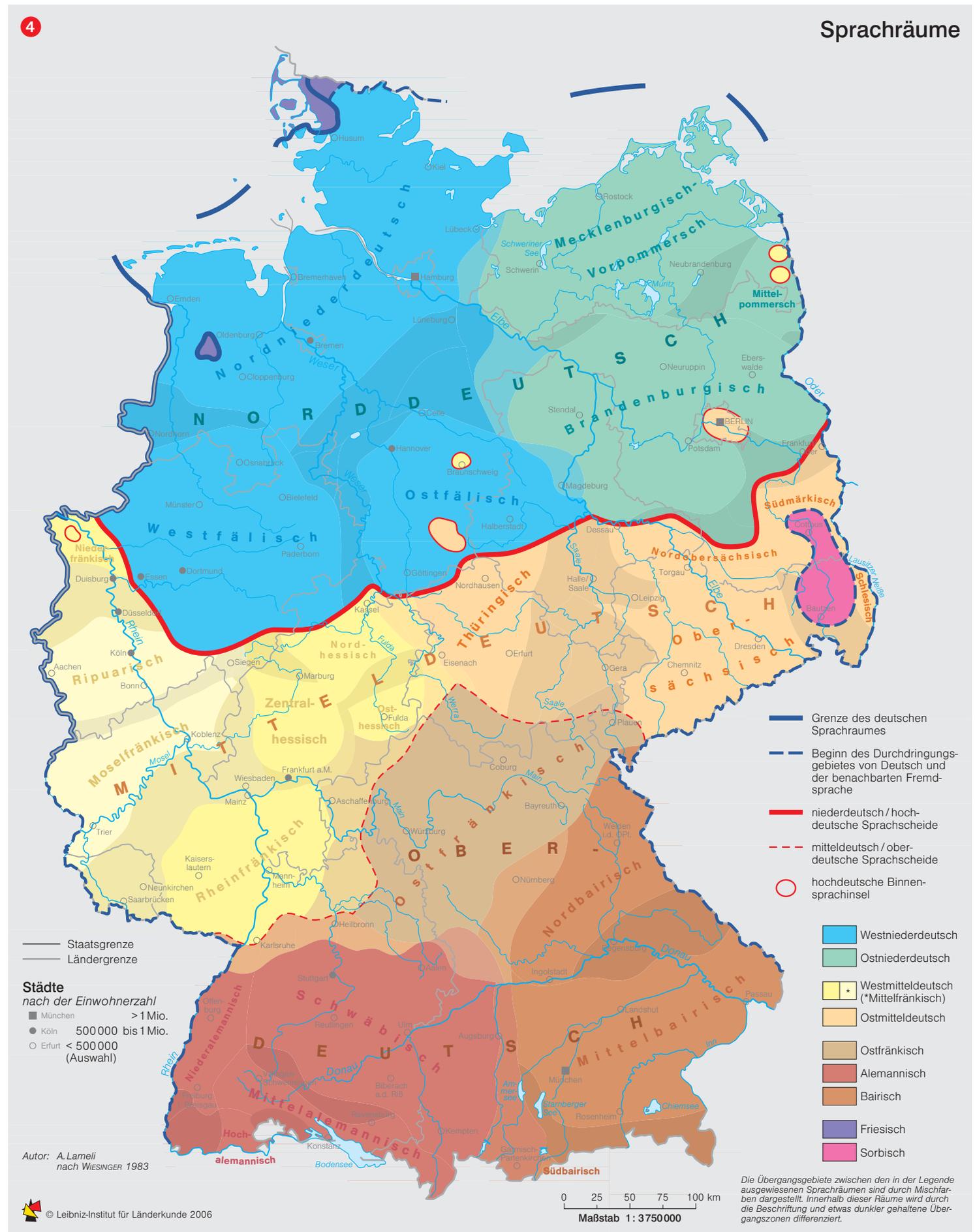
http://www.sol.de (Saarbrücker Zeitung),  
Chat-Raum „Saarland“  
Thema: nicht anwesender Chatter  
(6.1.2006)

A: [zu B] varodd mich mo nit.....  
B: [zu A] mach ich doch schon grins  
A: [zu B] ei isch siehns....  
<C geht moh in denne annere roim gugge was da lohs iss>  
B: [zu A] ich bin doch gaaaaaaaaaaaaanz lieb  
A: [zu B] jaja....is gudd.....

- Dialekt** – Sprachform einer National- oder Standardsprache mit lokaler oder begrenzter regionaler Reichweite und i. d. R. maximalem Abstand zur Standardsprache
- interferieren** – beeinflussen, das Einwirken einer Sprache oder Sprachform auf eine andere
- Regiolekt** – Zwischenform von Standardsprache und Dialekt, die Elemente beider Sprechweisen aufnimmt und ggf. eigenständige Varianten ausbildet
- Regionalismus** – Sprachform, die an einen bestimmten Sprachraum gebunden ist und somit eine klare regionale Zuordnung ihrer Sprecher ermöglicht
- Standardsprache** – Hochsprache; offizielle, formell hochstehende und grammatisch reglementierte bzw. kodifizierte Ausprägung einer Sprache

Markierung der gesprochenen Standard-sprache ein Süd-Nord-Gefälle: starke Markierung im Süden, geringe Markierung im Norden. Die Sprecher selbst sind sich dessen mitunter bewusst, mehr noch, man kokettiert bisweilen mit seiner Regionalität 2. Überhaupt scheint den Sprechern im Zuge der allgemeinen Globalisierung und Europäisierung ihre regionale Identität wichtiger zu werden. Insofern wundert es nicht, dass regionalsprachliche Einflüsse für viele Deutsche gegenwärtig an Wert zu gewinnen scheinen.

Auch in den weniger dialektfesten Gegenden Deutschlands sind die Dialekte noch immer präsent, sie werden geradezu gefördert, um sie vor ihrem Verschwinden zu bewahren. Zeugnis dessen sind Bemühungen lokaler Dialekttheater, im Dialekt veranstaltete Rundfunksendungen oder Dialektpflege durch obligatorische Lehreinheiten in Schulen. Eine konkrete Funktion als Nähesprache, im Gegensatz zur Standardsprache als Distanzsprache, oder aber als Mittel der Figurencharakterisierung nehmen Regionalsprachen z.B. im mundartlichen Kabarett, in Unterhaltungsfilmern oder der Werbung ein. Den Status einer unterhaltsamen Kuriosität erreichen sie in mittlerweile zahlreich verfügbarer Dialektliteratur, z.B. als Co-



mic 3. Zu beachten ist, dass Regional-sprache in den genannten Fällen rein rezeptiv ausgerichtet ist, weshalb passive Kenntnisse zum Verständnis ausreichend sind. Regionalsprache ist dabei kein Kommunikationsmittel, sondern Anschauungsobjekt, das aufgrund seines emotionalen Werts, z.B. im Sinne eines Nostalgie erzeugenden Mittels, auch wirtschaftlich genutzt wird. Anders ver-

hält es sich dagegen im Zuge der Ausbreitung elektronischer Kommunikation via Chat, Foren, E-Mail, SMS usw. und damit der Wiederbelebung privater Schriftlichkeit seit dem Ende des 20. Jahrhunderts. Hier zeigt sich gerade in informellen Kontexten bei bestimmten sozialen Gruppen dialektfesterer Gegenden eine Tendenz zur Aufnahme von Regionalismen (Beispiel-Kasten mit

Internet-Chat). Solche Markierungen symbolisieren besonders anschaulich eine Grundfunktion der Dialektverwendung, nämlich die Möglichkeit zur Solidarisierung mit dem Gesprächspartner über die Sprache als identitätsstiftendes Moment.